

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 28

Artikel: Die Freimaurerei im italienischen Heere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Telephonbefehle wesentlich daran geändert haben, daß Ney erfahrungsgemäß ungehorsam und eigenwillig handelte? Er hätte geantwortet, Napoleon verkenne die Sachlage. Die Auffassung, Napoleon habe sich ein angeblich „neues“ System — als ob Friedrich bei Torgau nicht Gleiches versucht, von Napoleon deshalb scharf kritisiert! — noch nicht richtig zu eigen gemacht, krankt schon gleich an dem Wahn, er habe konzentrisches Verfahren wie bei Königgrätz und Sedan im Auge gehabt. Tatsächlich befand er sich noch am 19. im Unklaren, ob die Verbündeten standhalten würden und sein Heranlotsen Ney's entsprang nur seinem üblichen System, sich vor der Schlacht zu vereinen. Ney's zuvor exzentrische Bahn auf Torgau veranlaßten nur politische Berechnungen: Besitzergreifung der sächsischen Truppen und Bedrohung Berlins, um die Preußen von den Russen wegzulocken. Als er jetzt Napoleon die Hand reichen sollte, führte seine Anmarschrichtung wie zufällig in die Westflanke der Verbündeten, und wenn des Meisters Befehlsausgabe dies unterstreicht, so schwebte im Grunde doch nichts anderes vor als Umfassung aus zusammenhängender Schlachtlinie (Davout bei Eylau und Wagram). Ney's Einrücken bei Preitz-Gleina sollte sich in genauem Zusammenhang mit Bertrand's Vorrücken befinden. Die Untätigkeit eines operativ unzulänglichen Gegners hätte erlaubt, Ney isoliert zu lassen und ihn sofort nach Hochkirch-Wurschen zu dirigieren: Napoleon aber verlangte vor allem Wegnahme von Preitz-Plieskowitz, um sich mit Bertrand zu verbinden. Die schmale Uferstrecke Klix-Gurig läßt sich auch gar nicht mit der Trennung Moltke'scher Heere durch Elbe und Maas vergleichen. Trotzdem fordern gewisse Umstände dazu auf, den Verlauf bei Königgrätz zu betrachten.

Oudinot spielte die gleiche Rolle wie Massena bei Wagram, sollte durch Scheinangriff auf den andern Feindesflügel ihn von der wahren Gefahr ablenken, erhielt daher auf Hilferufe die gleiche Antwort, wie einst Massena: „Um 3 Uhr ist die Schlacht gewonnen“, ohne ihn aufzuklären, er diene nur als Atrappe. Die hervorragende Leistung Oudinot's gelang nicht der preußischen Elbearmee bei Probus, die sich obendrein verspätete und keineswegs die feindlichen Reserven auf sich abzog. Dagegen hatte Napoleon gerade an jener entscheidenden Stelle, die dort Division Fransecky ausfüllte, unerhörtes Pech, Moltke unberechenbares Glück. Denn niemand konnte voraussehen, daß Fransenky vierfache Uebermacht fesseln und gar zerschlagen würde, wodurch das entblöbte Chlum, das hier Preitz bedeutete, blitzschnell in die Hände Blumenthal's fiel. Bertrand hingegen fesselte Blücher so wenig, daß er Kraft behielt, Ney sich vorerst vom Halse zu halten. Man stelle sich Aehnliches bei Königgrätz vor, so wäre auch dort nur ein halber Erfolg herausgekommen, vielleicht gar keiner, da erstens Blumenthal, der bekanntlich Moltke's Verfahren mißbilligte, lange nicht so pünktlich wie Ney eintreffen konnte — was erneut gegen exzentrische Linien spricht — und die feindlichen Reserven zweitens noch unberührt blieben. Umgekehrt hätten die Verbündeten bei Bautzen eine Niederlage erlebt, neben der Königgrätz nur ein Kinderspiel gewesen wäre, falls Ney energisch wie Blumenthal disponiert hätte, denn

die Stoßrichtung Ney's war noch viel gefährlicher, als die Blumenthal's. Freilich muß man in Anschlag bringen, daß die Bautzener Stellung ungleich stärker und verschanzter war als die von Sadowa. Wenn also trotz aller Mißgriffe Ney's Aufstellung genügte, die Verbündeten hinauszuzwingen, so könnte man dies als Erfolg äußerer Linien buchen, doch die innere Ursache steckt nur in der numerischen Schwäche des Verteidigers, die nicht erlaubte, einen wuchtigen Ausfallschlag gegen Ney zu führen; sonst hätte Napoleon's einmaliges Abirren von seiner Verpönung äußerer Linien sich bitter bestraft. Und daß Ney so wenig leistete, auch hierfür finden wir numerische Schwäche als Grund. Hätte er ein hinreichend großes Heer gehabt wie Blumenthal, wäre seine Angst, sich nicht zu weit vom Kaiser zu entfernen, gegenstandslos gewesen.

Also der Verschiedenheiten genug! Das Beispiel „Bautzen“ läßt sich weder Für noch Wider das „neue System“ konzentrischen Verfahrens ausbeuten, denn die innere Linie taugt überhaupt nur für bewegliche Offensive und äußere Linien müssen natürlich Erfolg verbürgen, falls der eingekesselte Feind wie bei Königgrätz, Sedan, Bautzen sich nicht rührt. Auch dann aber verlangen sie die energische Handhabung eines Blumenthal und entsprechende Stärke der Seitenarmee, was beides bei Bautzen ausfiel.

Die Freimaurerei im italienischen Heere.

Hauptmann Dr. von Graevenitz schreibt hierüber in Nr. 26 von Danzer's Armee-Zeitung:

Schon öfters hat die Einwirkung der Freimaurerei, die in Italien einen stark sektenhaften und radikal-politisierenden Einschlag zeigt, auf das Heer, namentlich auf *Günstlings- und Empfehlungswirtschaft im Offizierskorps*, zu erregten Auseinandersetzungen geführt. Diese Zwistigkeiten, die aus der Zugehörigkeit zahlreicher Offiziere zu den Logen entspringen, haben neuerdings infolge von Anfragen hervorragender Parlamentarier, wie des Generals Morra di Lavriano und des Generalarztes Santini, im Senat sehr scharfe Formen angenommen.

Es wird in der militärischen Presse unumwunden ausgesprochen, daß der Eintritt von Offizieren in eine Loge unerläßlich sei, wenn man Karriere machen wolle. Die beiden Wehrkraftsminister bestritten vor dem Parlament zwar Gefahren in dieser Beziehung, sprachen aber durch den Kriegsminister Spingardi die Erwartung aus, daß „kein Mitglied der großen militärischen Familien den Logen angehöre, da es sich um geheime Gesellschaften handle“. Der Kriegsminister erklärte, so lange er seinen Posten bekleide, werde er nicht dulden, daß freimaurerische Einflüsse von oben oder von unten her, aus dem Offizierskorps heraus oder von außen her irgendwie auf die kameradschaftlichen, Vorgesetzten- oder dienstlichen Verhältnisse des einzelnen einwirkten.

Diese seine Erklärungen sind als Tagesbefehl dem Offizierskorps übermittelt worden. Wäre die Ueberzeugung des Ministers von der Reinheit des Offizierskorps von freimaurerischen Einflüssen wirklich fest begründet, so wäre ja wohl eine solche Uebermittlung völlig überflüssig gewesen.

Daß tatsächlich eine große Zahl von Offizieren der Loge angehört, ist aber nach dem „Esercito“ ein so offenes Geheimnis, daß es fast komisch anmutet, daß nur der Minister nichts davon wisse. „Die Drohung des Ministers, diejenigen Offiziere aus dem Heere zu entfernen, die kraft ihrer Zugehörigkeit zur Loge einen Druck auf Kameraden ausüben oder ihn schweigend ertragen, oder endlich Vorteile aus ihr herauschlagen wollen, wird mit demselben Lächeln aufgenommen, wie seit Jahr und Tag jene Rundschreiben, die die schärfsten Strafen dem androhen, der um besserer Karriere halber usw. sich durch Abgeordnete und dergleichen empfehlen läßt“, sagt der „Esercito“, das führende italienische Militärblatt.

„Weshalb greift man nicht zu der einzigen, einfachen Maßregel, die unwürdigen Zuständen ein Ende bereiten kann, zu dem ausdrücklichen Verbot des Eintrittes in den lichtscheuen Orden?“

Der bekannte Militärschriftsteller Marchese Terzi aber spricht offen aus, daß dem Minister zu solchem Verbot die Macht fehle: *Das gesamte Offizierskorps, selbst des Ministers nächste Umgebung, sei schon viel zu sehr freimaurerisch verseucht!*

Nur eine praktische Folge hat die ganze Erörterung gehabt: Von einer Anzahl höherer Offiziere, wie dem Flügeladjutanten des Königs General Brusati, dem Unterstaatssekretär Mirabelli, dem Generalstabschef Pollio, weiß man jetzt, daß sie nicht Freimaurer sind, weil sie es öffentlich erklärt haben und weil es von ihnen festgestellt worden ist.

Ausland.

Frankreich. *Verfügungen hinsichtlich der Ausbildung der Militärluftschiffer.* Der Chef des französischen Generalstabes General Joffre hat eine Instruktion für die Ausbildung von Beobachtern aus Fesselballons, Lenkballons und Aeroplanen verfaßt, die vor kurzem seitens des Kriegsministeriums mit einem Rundschreiben an die einzelnen Korpskommandanten versendet wurde. Darnach wird in Versailles ein eigener Vorbereitungskurs für Generalstabsoffiziere aktiviert (wo auch Freifahrten mit Kugelballons stattfinden), und zwar auch für solche Offiziere, die im verflossenen Jahre noch nicht die genügende Anzahl von Ballonfahrten absolviert haben, die zur Erlangung des Pilotenzeugnisses für Kugelballons gefordert wird. Hingegen werden Fahrten mit Lenkballons nur mit solchen Offizieren unternommen, die dieses Pilotenzeugnis schon erworben haben. Ferner werden besondere Kurse zur Ausbildung von Beobachtern aus Aeroplanen aktiviert; an diesen Kursen nehmen Generalstabsoffiziere teil, die für den Kriegsfall eine besondere Dienstbestimmung haben, ferner solche, die sich freiwillig zur Ausbildung als Beobachter melden und endlich eine bestimmte Anzahl von Offizieren der Kavallerie.

Jene Generalstabsoffiziere, die für den Krieg eine besondere Dienstbestimmung haben, können durch den Chef des Generalstabes zur Luftschifferabteilung einberufen werden, auch ohne daß sie darum bitten, wenn sie nicht ausdrücklich um die Nichtverwendung im Luftschifferdienste gebeten haben.

Die Offiziere, die aufgenommen werden sollen, müssen mindestens zwei Jahre Truppendienst geleistet haben und außerdem müssen sie durch ein besonderes ärztliches Zeugnis ihre vollkommene körperliche Eignung für den Luftdienst nachweisen.

Da der Chef des Generalstabes wünscht, daß sich möglichst viele Generalstabsoffiziere zur Ausbildung im Beobachtungsdienst melden, so hat er an die Korpskommandanten das Ersuchen gerichtet, diese mögen ihren Einfluß in dieser Richtung geltend machen. Auch hat General Joffre angeregt, daß in Hinkunft gelegentlich der Verfassung der Eingaben für die

Verleihung des Ordens der Ehrenlegion besonders die im Luftschifferdienste ausgebildeten Offiziere zu berücksichtigen wären. Besondere Bestimmungen wurden außerdem für die Ausbildung von Artillerieoffizieren zu Beobachtern aus Aeroplanen erlassen.

(Militär-Zeitung)

Vereinigte Staaten von Nordamerika. *Versuchslager.* Kapitän van Horn vom Generalstabe wurde mit der Einrichtung von militärischen Versuchslagern für Zöglinge wissenschaftlicher Erziehungsinstitute beauftragt, die am 7. Juli beginnen und bis zum 15. August dauern sollen. Die Leiter der in Frage kommenden Anstalten sind nicht nur völlig mit diesem vom Kriegssekretär ausgegangenen Vorschlage einverstanden, sondern unterstützen ihn mit allen Kräften, in der durchaus zutreffenden Ansicht, daß die militärische Ausbildung und Disziplinierung der ihnen unterstellten Jugend durch erfahrene Offiziere einen überaus wertvollen Faktor für deren Erziehung bilden. Außer sonstigen Geldzuwendungen stiftete ein Bostoner Freund der Harvard-Universität 1000 Dollar zur Deckung der Kosten, die das Lager bei Gettysburg den Studenten jenes Instituts verursachen wird. Mehrere der größeren Universitäten im Westen des Landes haben ebenfalls Geldbeiträge für Studenten in Aussicht gestellt, die an den geplanten Lagerübungen teilnehmen wollen, da das Tragen der Reisekosten bei den zum Teil sehr weiten Entfernungen zwischen Universitäten und Lagern den Studenten nicht gut zugemutet werden kann. (Army and Navy Journal Nr. 2597.)

Von den Beiheften zur „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“ können noch folgende zu den angegebenen Preisen durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung, sowie durch alle andern Buchhandlungen bezogen werden:

	Fr.
Schneider , Oberst, Prof., Die Zuständigkeit der militärischen Gerichte in der Schweiz	1.—
Biberstein , Oberstleut. Arnold , Zwei neue Exerzierreglemente für die Infanterie	1. 25
Schibler , Hptm. Ernst , Ueber die Feuertaktik der schweizerischen Infanterie	1.—
Merz , Hptm. Herm. , Ueber die Ausbildung des Infanteristen zum Schützen im Gelände und vor der Scheibe	1.—
Koller , Sanitätshauptmann Dr. H. , Vorschläge zur Bekleidungsreform der schweiz. Infanterie	0. 80
Zeerleder , Major i/G. F. , Gedanken über Führung kombinierter Kavalleriedetachements in schweiz. Verhältnissen	0. 80
Schaepi , Major, Lassen die Lehren aus dem Burenkrieg eine Aenderung unseres Infanterie-Exerzierreglementes wünschenswerterscheinen?	1. 50
von Mechel , Oberst H. , Major Karl Suter	1.—
Pietzcker , Oberstleutnant Herm. , Die Manöver des I. Armeekorps 1903. Mit einer Karte	2.—
Immenhauser , Oberstleutnant G. , Radfahrende Infanterie	1.—
Pietzcker , Oberstleutnant Herm. , Die Manöver des III. Armeekorps 1904	2.—
Egli , Oberstleutnant i/G. Karl , Die Manöver am Lukmanier vom 4.—8. September 1904	1. 25
Immenhauser , Oberst G. , Die Verpflegung unserer Armee im Kriege	1.—
Schaepi , Oberstleutnant, Die Herbstübungen des I. Armeekorps 1908	1.—
Bircher , Inf.-Oberleutnant Eugen , Der Infanterieangriff.	2. 50
Limacher , Sanitätshauptmann Dr. F. , Ueber den Sanitätsdienst im russisch-japanischen Krieg und dessen Lehren für unsere Verhältnisse	0. 80

Basel.

BENNO SCHWABE & Co.,
Verlagsbuchhandlung.